

Orth, Gottfried

**Ökumenisches Lernen. Überlegungen eines Theologen zum Kolloquium
"Entwicklungspolitische Bildung als Gegenstand von Forschung und Lehre in
Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik"**

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 17 (1994) 1, S. 10-12



Quellenangabe/ Reference:

Orth, Gottfried: Ökumenisches Lernen. Überlegungen eines Theologen zum Kolloquium "Entwicklungspolitische Bildung als Gegenstand von Forschung und Lehre in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik" - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 17 (1994) 1, S. 10-12 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63830 - DOI: 10.25656/01:6383

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63830>

<https://doi.org/10.25656/01:6383>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

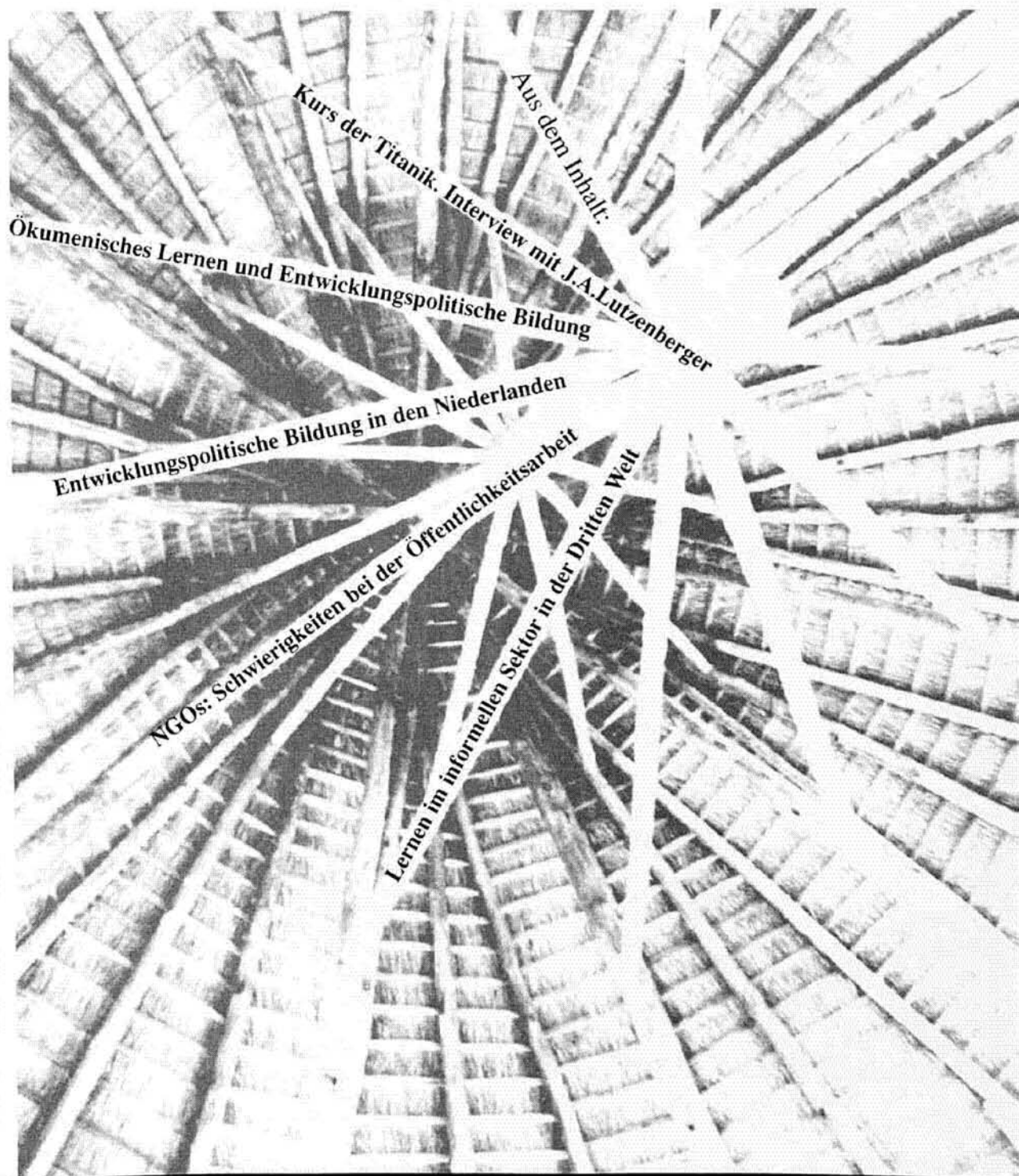
Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

ZEP

Neu:
Mitteilungen der
Kommission "Bildungs-
forschung mit der Dritten
Welt"

17. Jahrgang ◦ Heft 1
ISSN 0175-0488 D
Preis: 9,50 DM



Aus dem Inhalt:
Kurs der Titanic. Interview mit J.A.Lutzenberger

Ökumenisches Lernen und Entwicklungspolitische Bildung

Entwicklungspolitische Bildung in den Niederlanden

NGOs: Schwierigkeiten bei der Öffentlichkeitsarbeit

Lernen im informellen Sektor in der Dritten Welt

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

17. Jahrgang März **1** 1994 ISSN 0175-0488D

Inhalt:

- Interview 2** Der Kurs der Titanic
Ein Gespräch zwischen José A. Lutzenberger und Johannes F. Hartkemeyer.
- Gottfried Orth 10** Ökumenisches Lernen. Überlegungen eines Theologen zum Kolloquium
„Entwicklungspolitische Bildung“
- Paul van Tongeren 13** Die Förderung entwicklungspolitischer Bildung in den Niederlanden
- Asit Datta 16** Nord-Süd-Themen: Schwierigkeiten bei der Bildungs- und Öffentlich-
keitsarbeit von NGOs
- ZEPpelin 17** „Lasset die Kindlein zu mir kommen“
- 21** Rätsel-Ecke
- Portrait 22** UNESCO-Projekt-Schulen. Interkulturelles Lernen in der Provinz
- 24** Rezensionen
- 30** Unterrichtsmaterial
- DGFE 32** Wolfgang Karcher: Lernen im „informellen Sektor in der Dritten Welt“
- DGFE 35** Kommission „Bildungsforschung mit der Dritten Welt“: Protokoll der
Arbeitstagung vom 1. bis 3. Juli 1993 (Weingarten)
- 36** Informationen

Impressum: ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik 17.Jg. 1994 Heft 1. Die Zeitschrift erscheint im Verlag Schöppe & Schwarzenbart Tübingen / Hamburg. **Herausgeber:** Gesellschaft zur Förderung der Entwicklungspädagogik GFE. **Schriftleitung:** Alfred K. Trenl. **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführer:** Dr. Arno Schöppe, Tel. 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Asit Datta, Hannover; Dr. Hans Gangler, Dortmund; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dipl. Päd. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Annette Scheunpflug M.A., Hamburg; Klaus Seitz M.A., Nellingenheim; Barbara Toepfer, Weimar/Marburg; Prof. Dr. Alfred K. Trenl, Hamburg. **Kolumne:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Veronika Prasch (Österreich); Barbara Toepfer (ZEPpelin). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrud Gürgens, Esther Neumann, Heike Dohmen, Kerstin Tschinkel. **Anzeigenverwaltung:** Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22801. **Verantwortlich LS.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Titelbild:** Privatfoto, Dr. Hartkemeyer. Wir bedanken uns für die kostenfreie Überlassung der Abdruckrechte. **Abbildungen:** falls nicht bezeichnet: Privatfotos. **Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt. Diese Publikation ist gefordert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik e.V., Stuttgart.**

Anmerkung: Gleichzeitige Maskuline und Feminine Formen im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich. Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Verlagsanschrift: Verlag Schöppe & Schwarzenbart, Nonnengasse 1, 72070 Tübingen, Tel.: 07071/22801. ISSN 0175-0488 D

Gottfried Orth

Ökumenisches Lernen

Überlegungen eines Theologen zum Kolloquium „Entwicklungspolitische Bildung als Gegenstand von Forschung und Lehre in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik“

Anläßlich der Tagung „Entwicklungsbezogene Bildung in Forschung und Lehre“ in Freudenstadt 1993 hat Gottfried Orth die folgenden Thesen formuliert. Leider wurden sie auf dieser Tagung nicht diskutiert. G.Orth beschreibt Probleme und Anknüpfungspunkte entwicklungsbezogener Fragestellungen aus spezifisch theologischer und religionspädagogischer Sicht. Die theologische Reflexion des radikal anderen bzw. von Fremdheitserfahrungen überhaupt hat sich semantisch im Begriff der „Ökumene“ ausdifferenziert. Beschrieb der Begriff „Ökumene“ in der biblischen Tradition den ganzen bekannten Erdkreis und wurde er in der Reformation auf das Verhältnis zur anderen Kirche bezogen, so meint heute der Begriff „Ökumenisches Lernen“ nicht mehr nur den interkonfessionellen Dialog sondern auch das interkulturelle und interreligiöse Gespräch. Wie sich dieses aus der Sicht eines Religionspädagogen darstellt, beschreiben folgende Thesen.

I. Bestandssicherung ökumenischen Lernens

1. Die ökumenische Erfahrung ist eine Schwelle heutiger Frömmigkeit. Hinter diese Schwelle führt kein Weg zurück. Von Anfang an ist die biblische Erfahrung eine ökumenische gewesen. Das christliche Gewissen muß sich einleben in den größeren Haushalt, in den es von Anfang an herausgefordert, auf den es von Anfang an orientiert war: „den Haushalt der bewohnten Erde“ (Ernst Lange).

Mit diesem Zitat Ernst Langes - einer der Väter ökumenischen Lernens - ist bereits ein mehrfaches ausgesagt:

- Ökumenisches Lernen 'gewinnt seine Tiefenschärfe im ekklesiologischen Kontext' (H. Noormann; Stichwort: Fröm-

tigkeit). Seine Träger sind zuerst ökumenische Gruppen, ökumenische Netzwerke, teilweise auch Gemeinden, manchmal auch Kirchen (also unterschiedliche, aber prinzipiell gleichberechtigte Sozialgestalten von Kirche).

- Ökumenisches Lernen betrifft das Gewissen der Christinnen, ist also mehr und anderes als eine allein kognitive Angelegenheit.

- Ökumenisches Lernen bezieht sich auf die biblischen Verheissungen für den Haushalt der bewohnten Erde: Gerechtigkeit, Frieden und die zu bewahrende Natur als Gottes Schöpfung.

- Damit ist auch der Raum ökumenischen Lernens angegeben: die bewohnte Erde (oikoumene) ; ihr gelten die Verheissungen, nicht der/den Kirche/n; diese sind vielmehr Bürge, Zeichen, Instrument dieser Verheissungen (oder sollten es sein).

2. Ausgangspunkt ökumenischen Lernens ist der Tatbestand, daß Christinnen mit einem parochialen Gewissen (der Blick vom Kirchturm markiert den Horizont der Gewissen) in einer universalen Welt leben.

3. Zielorientierung ökumenischen Lernens sind Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Natur. Dabei geht es um den „als Palaver, als Streit um das Projekt der gemeinsamen Zukunft orientierten Konflikt“ (E. Lange; vgl. das 1983 von der ökumenischen Bewegung initiierte Projekt des konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung).

4. Der Sache nach soll ökumenisches Lernen - nochmals mit Ernst Lange - die „neuen Erfahrungen, die im Welt-horizont gemacht werden, in ihrer lokalen Erscheinungsform aufspüren, denn die Risse, die die Menschheit zerspalten, gehen durch jedes Dorf, durch jede Familie“

(Stichwort der neueren didaktischen Diskussion aus den ökumenischen Werkstätten: Ökumenische Heimatkunde).

5. Ökumenisches Lernen geschieht in Aktions-Reflexionsprozessen. Damit nimmt ökumenisches Lernen den „Erkenntnisweg des Handelns“ ernst und verknüpft Lernen nicht nur und nicht einmal zuerst mit Wissen, sondern eben auch mit Handeln. Eine Theoriebildung ökumenischen Lernens bedarf auch deshalb des Zusammenhangs von historisch-kritischer Hermeneutik - darin ist die Theologie/Religionspädagogik als Bezugswissenschaft ökumenischen Lernens geübt - und situationsbezogener-sozialer Hermeneutik - darin ist sie recht ungeübt und der angesprochene Zusammenhang ist nicht nur deshalb für viele Theologen bedrohlich - Kontextualität und Kontextualisierung - und damit Machtverlust - sind deshalb für die Theologie in Deutschland, die sich gerne noch immer als universale Theologie verstehen will, zentrale Herausforderungen ökumenischen Lernens.

6. Wird der Erkenntnisweg des Handelns ernstgenommen, dann ist deutlich, daß ökumenisches Lernen „nicht zuerst eine pädagogische Disziplin ist, sondern ein evangeliumsbezogener kommunikativer Prozeß zwischen unterschiedlichen Glaubens- und Lebenskulturen, die sich über die subjektive Wahrnehmung von Personen und ihren Beziehungen zueinander mitteilen“ (F.E. Anhelm u.a.).

7. In diesem Prozeß kommt es zu Identitätsverunsicherungen, denn „die Zugehörigkeit zu einem bestimmten politischen, wirtschaftlichen, kulturellen oder religiösen Lager wird in der ökumenischen Bewegung kritisch hinterfragt. Meine geschichtliche Herkunft gerät ins Kreuzfeuer der Kritik“. Solche Identitätsverunsicherung beschreibt W. Simpfendörfer als das bedrohlichste und vermutlich zugleich heilsamste ökumenische Risiko, denn: „Die ökumenisch inszenierte Identitätsverunsicherung hilft zu meiner Identitätsklärung. Hier liegt vielleicht der wichtigste und tiefste ökumenische Lerneffekt. Wer sich selbst besser versteht, beginnt auch die anderen besser zu verstehen. ... Wer die eigene Biographie interkulturell durchschaut, kann auf die Andersartigkeit anderer besser eingehen, weil er sie mit seinen eigenen Erfahrungen nicht mehr erdrücken muß. Die Angst vor dem Fremden weicht in dem Maße, in dem ich die Angst vor mir selber verliere - und eben diese nimmt mir der Fremde, weil er dazu beiträgt, daß ich über mich selbst aufgeklärt werde. Nicht daß der Fremde die Erkenntnis der Wahrheit über mich

besäße, aber in der Konfrontation mit ihm kommt sie zwischen uns heraus.“

8. Ökumenisches Lernen kann damit neben seiner ethischen Dimension als Bemühung um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Natur (also als spezifische Form von entwicklungspolitischem, friedenspädagogischem und ökologischem Lernen) verstanden werden als der Versuch konfessionell geprägter Christinnen, Pluralität - unterschiedliche Glaubens- und Lebenskulturen - wahr- und ernstzunehmen.

„Unsere christliche Sicht der Welt aber ist dafür schlecht gerüstet. Wir haben keine Tradition des positiven Verhältnisses zur Pluralität von Lebensentwürfen, zur Pluralität von religiösen Positionen, zur Pluralität von Kulturen“ (K. Raiser).

Vielleicht war auch deshalb die Vorstellung der „Einen Welt“ so suggestiv für weite christliche Kreise (auch jenseits ökumenischer Lernprozesse). Ideologiekritische Anfragen an das Konzept der „Einen Welt“ machen notwendig, nach einer anderen Leitvorstellung Ausschau zu halten, die „die Verschiedenartigkeit und Unvergleichbarkeiten unserer Lebenssituationen ernstnimmt“ (K. Raiser).

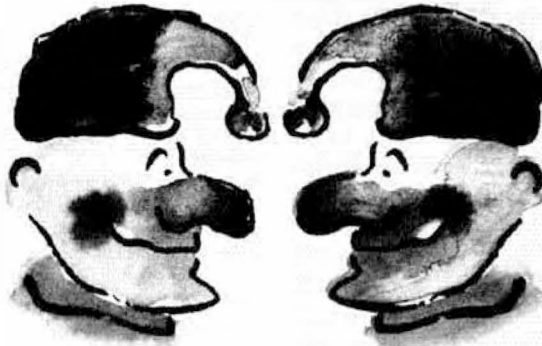
Ökumenisches Lernen ist dann die Einübung konfessionell geprägter Christinnen in das Leben einer Gemeinschaft bleibend Verschiedener, die Pluralität als allgemeine Glaubens- und Lebensform zu akzeptieren sucht, ohne an vertanen oder verhinderten Begegnungsmöglichkeiten zu zerbrechen, ohne die mit der Verschiedenheit gegebenen Machtfragen außer acht zu lassen und ohne das mit akzeptierter Pluralität gestellte Wahrheitsproblem ad acta zu legen.

Die bisher geschilderten Lernwege - nicht die damit verbundenen Probleme und Anfragen -, die von konfessionell geprägten Christinnen erkundet und begangen wurden, sind vielleicht in absehbarer Zukunft nur noch Geschichte. Deshalb zum Schluß noch eine Problemanzeige, die aus Beobachtungen der schulischen Religionspädagogik stammt, aber sicher nicht auf diese beschränkt werden kann.

II. Ökumenisches Lernen und religiöse Sozialisation

1. K.E. Nipkow hat Ergebnisse aus der religiösen Sozialisationsforschung kürzlich so zusammengefaßt: Jugendliche bekunden gegenüber den konfessionellen Unterschieden zwischen den christlichen Kirchen neben Gleichgültigkeit ausdrücklich Unverständnis und Ablehnung. Die Ökumene

Versuche niemals
jemandem so zu
machen, wie Du
selbst bist.



Du weißt -
und Gott weiß
es auch -
daß einer von
deiner Sorte
genug ist.
Ralph Waldo Emerson

der Konfessionen hat so eine randständige Bedeutung für die Jugendlichen. Die ökumenische Bewegung als Bewegung der nicht römisch-katholischen Kirchen ist ihnen so gut wie unbekannt. Darüber hinaus macht Nipkow einen, wie er es nennt, „Zerfallprozeß des allgemein-christlichen Identitätsbewußtseins“ aus: Von ihm untersuchte Schülerinnenäußerungen machen deutlich, daß Schülerinnen einen Standpunkt einnehmen, der jenseits der Grenzen 'gewohnter' religiöser Selbstverständnisse liegt. Sie sind kaum mehr spezifisch christlich oder gar konfessionell geprägt. Und H. Noormann ergänzt: „Grundsicher, die ihre Konfession daran zu erkennen pflegen, daß die anderen am Religionsunterricht nicht teilnehmen, die erstmalig biblische Geschichten kennenlernen und mit sichtlich ungläubigen Gesichtern erfahren, 'unsere' heilige Schrift sei die Bibel und die von Ömer und Aische der Koran, werden auch in ihrer vorausliegenden Biographie kaum mehr eine klassisch-konfessionelle Identität ausbilden“. Die Vermutung Noormanns kann ich aus meinen Aachener Schulerfahrungen im 13. Schuljahr eines evangelischen Gymnasiums, in dem die Schülerinnen nicht die Möglichkeit haben, sich vom Religionsunterricht abzumelden, bestätigen: Die Schülerinnen gebrauchen hier nicht Wir-Formulierungen, wenn sie im Religionsunterricht von Christinnen reden, sondern sie sagen durchweg „die Christen“ - etwa wie „die Römer“ im Latein- oder Geschichtsunterricht. Aus den Befunden Nipkows und seinen eigenen Beobachtungen zieht Noormann den Schluß: „Das Modell 'Konfessionelle Identitätsbildung - Öffnung für ökumenische Lernfähigkeit' hat an der Lebenswelt und dem religiösen Bewußtsein heutiger Kinder und Jugendlicher keinen Anhalt mehr“.

Religiöse Pluralität ist damit nicht mehr das Gegenüber zu eigener konfessionell geprägter religiöser Identität, sondern gleichsam in diese eingegangen; wohl deshalb erscheint uns konfessionell geprägten Theologen die Religiosität der Jugendlichen wie „gestaltlos-diffuse, den subjektiven Befindlichkeiten unterworfen erscheinende religiöse Flickenteppiche“ (Noormann). Ökumenisches Lernen könnte hier heißen, die Elemente dieses Flickenteppiches als Zusammenhang 'neutralisierter Religion' (Adorno) zu verstehen, zu bearbeiten und mit den befreienden Impulsen Ihrer Herkunftstraditionen neu zu verknüpfen.

2. Als Ergebnis religiöser Sozialisationsforschung hat Nipkow aber auch deutlich gemacht, daß Ökumene als Horizont der weltweiten Verantwortung von Christinnen und Kirchen für die bewohnte Erde „mit dem Religionsverständnis der befragten Jugendlichen in beachtlicher Weise zu korrespondieren scheint, da 'eine ganze Reihe von Aussagen' auf den Appell an die Kirchen ausgerichtet sind, sich stärker gegen Armut, Unterdrückung und Ausbeutung der Natur zu engagieren ... Hier artikulieren sich auf der Strecke gebliebene Lebenswünsche, die vom Arsenal theologischer Begriffe und Symbole ... keine befreiend-inspirierende Kraft mehr erfahren“ (Noormann). Für ökumenisches Lernen wäre daraus die Konsequenz zu ziehen, von der die Jugendlichen betreffenden und sie bewegenden Lebenswirklichkeit und Zukunft her die Frage zu stellen, wie Christinnen und Menschen in anderen Glaubens- und

weltanschaulichen Traditionen diese beurteilen, deuten und zu verbessern suchen.

Der Ausgangspunkt ökumenischen Lernens hat sich damit verändert: Bei der Mehrzahl heutiger Jugendlicher ist dies nicht mehr das „parochiale Gewissen“ (s.o.), sondern es sind dies die Fragen erfahrener oder gewußter Ungerechtigkeit, Friedlosigkeit und zerstörter Natur.

Ökumenisches Lernen könnte hier heißen, die Lebenswelten der Jugendlichen und die befreienden und tröstenden christlichen Symbole und theologischen Begriffe füreinander aufzuschließen. Ökumenisches Lernen gewinnt dann seine Tiefenschärfe nicht mehr in ekklesiologischem Kontext (s.o.), sondern im Kontext eines postchristlichen Alltagsbewußtseins und einer entsprechend wahrzunehmenden Lebenswirklichkeit der Menschen, an der und unter deren Bedingungen sich die Lebensdienlichkeit christlichen Glaubens zu erweisen hat.

Literaturhinweise:

Aus den folgenden drei Titeln können weite Teile der Literatur zum ökumenischen Lernen erschlossen werden:

H. Dauber/W. Sempfordörfer (Hg.): Eigener Haushalt und bewohnter Erdkreis. Ökologisches und ökumenisches Lernen in der „Einen Welt“, Wuppertal 1981.

F. Johannsen/H. Noormann (Hg.): Lernen für eine bewohnbare Erde. Bildung und Erneuerung im ökumenischen Horizont. Gütersloh 1990.

G. Orth (Hg.): Dem bewohnten Erdkreis Schalom. Beiträge zu einer Zwischenbilanz ökumenischen Lernens. Münster 1991.



Gottfried Orth, 1952, z.Zt. Hochschul- und Privatdozent an der RWTH Aachen und an der Universität Frankfurt für Religionspädagogik und Praktische Theologie. Veröffentlichungen zu evangelischer Erwachsenenbildung, evangelischem Religionsunterricht und Themen der ökumenischen Bewegung. Derzeitiger Forschungsschwerpunkt interkulturelles Lernen im schulischen Unterricht.